

KOLUMNE

Zentralabitur - ja bitte!

Auf der Agenda der Kultusminister steht im Oktober die Frage, ob sie sich an das große Abenteuer Zentralabitur wagen. Zu erwarten ist allerdings nicht mehr als ein wachsender Kompromiss...



BARBARA GILLMANN Korrespondentin, Handelsblatt

ein landesweites Zentralabitur haben. Viel schwerer wiegt offensichtlich die Angst mancher Ministerpräsidenten, ein bundesweit einheitliches Abitur könnte die Landeshoheit in Bildungsfragen untergraben...

Bislang sagen die Abiturnoten recht wenig aus. Empirische Studien zeigen: Für die gleiche Leistung etwa in Mathematik kann ein Schüler in einem Land eine Eins bekommen, in einem anderen jedoch nur eine Drei...

Für die Wirtschaft bietet ein zentrales Abitur einen unschätzbaren Vorteil. Eigene Auswahlverfahren lohnen sich nur für Großunternehmen. Für die große Masse der kleinen und mittleren Betriebe jedoch ist - neben dem persönlichen Eindruck - das Zeugnis der entscheidende Maßstab...

Konsequenterweise müssen auf Sicht aber auch mittlere Schulabschlüsse vergleichbar werden. Denn von den Abiturienten streben die meisten an die Hochschulen, die große Masse der Schüler mit mittlerem Schulabschluss wird dagegen direkt in Firmen vorgestellt...

Frischer Wind im Unternehmen

Vor allem der Mittelstand setzt auf studentische Beraterfirmen - Profiberater: Keine Konkurrenz, sondern Talentschmiede

NIKLAS HOYER | DÜSSELDORF

Wenn Hilmar Gebhardt von studentischen Unternehmensberatungen spricht, ist er voll des Lobes. Gebhardt ist Projektingenieur beim Hersteller von Reinigungsprodukten Vileda und hat schon mehrfach mit Studenten der Karlsruher Beratung Delta zusammengearbeitet...

Daniel Lauche und Philipp Kessler werden das gerne hören. Die beiden tauschen für ihre Arbeit Jeans und T-Shirt gegen Anzug und Krawatte. Statt Hörsaal steht der Besuch im Chefbüro auf dem Programm...

Wie bei den Karlsruher Beratern, kann sich aber auch ihre Arbeit sehen lassen: Große Unternehmen wie ein Telekommunikationskonzern, die lokalen Stadtwerke oder Banken gehören zu ihren Kunden. Vor allem aber auch mittelständische und kleinere Firmen...

Die Qualität der studentischen Beratung stimmt. Einen großen Unterschied zu den Platzhirschen gibt es nämlich auch bei ihnen: den Preis. Etwa 150 Euro pro Berater und Tag werden in Frankfurt an der Oder berechnet...

Das Interesse der Unternehmen habe in den letzten Jahren zugenommen, sagt Martin Gülick, Vorsitzender des Bundesverbandes der Studentischen Unternehmensberatungen (BDSU). Fast jede größere Universitätsstadt hat bereits eine studentische Beratung...



Studieren und beraten: Unternehmen schätzen die kreativen Ideen der jungen Strategen.

Frankreich als Vorreiter für deutsche Firmen

Start in Frankreich

Das Konzept der studentischen Unternehmensberatungen ist altbewährt: Vor 40 Jahren entstand die erste Beratung an der renommierten französischen Wirtschaftshochschule ESSEC in Paris...

Unternehmen als auch um wertvolle Erfahrungen für die Studenten.

Stark im Verein

In der Regel sind die studentischen Beratungen als eingetragene Vereine organisiert. Führen die Studenten ein Projekt durch, gründen sie dafür eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR)...

neben der Beratungsleistung, die Talentsuche ein weiterer Grund, studentische Consultants einzusetzen. Die studentische Beratung wird zum unverbindlichen Testlauf: Überzeugt der Student im Beratungsprojekt, bieten die Unternehmen ihm oft auch einen Job an.

Motivierter Nachwuchs Für viele Unternehmen ist, neben der Beratungsleistung, die Talentsuche ein weiterer Grund, studentische Consultants einzusetzen...

DREI FRAGEN AN: JUST SCHÜRMANN

„Eine friedliche Koexistenz“

Herr Schürmann, ist Ihnen schon einmal eine studentische Unternehmensberatung in die Quere gekommen?

Nein, wir stehen dazu in keinerlei Konkurrenz, es ist vielmehr eine friedliche Koexistenz zweier Geschäftsansätze. Die Studenten arbeiten vor allem für kleine und mittelständische Unternehmen...

JUST SCHÜRMANN ist Geschäftsführer bei der Boston Consulting Group



unsere Kunden international tätige Konzerne sind. Auch inhaltlich unterscheiden sich die Projekte stark. Eine studentische Unternehmensberatung verfügt nicht über das weltweite Netzwerk, die Branchenexpertise und die personelle Kapazität...

Welche Erfahrungen können Studenten als Berater sammeln?

Studentische Unternehmensberater gewinnen vielfältige und anspruchsvolle Praxiserfahrungen und persönliche Souveränität. Sie analysieren komplexe Geschäftssituationen, entwickeln Lösungsvorschläge und diskutieren diese direkt mit dem Management der Firma...

Haben Sie den einen oder anderen Studenten schon für Ihr Unternehmen im Visier?

Wer einmal auf den Geschmack gekommen ist, findet oft auch später am Beratungsberuf Gefallen. Wir entdecken unter studentischen Beratern immer wieder Talente, die wir für einen Einstieg bei BCG gewinnen möchten...

Die Fragen stellte Niklas Hoyer

Leserforum

Kampf für die Freiheit

Zu „Insel der Rebellen“, Handelsblatt vom 17.9.2007

Die Bemühungen der 23 Millionen Einwohner Taiwans um ein klares Profil, mehr Selbstbestimmung und internationale Anerkennung bezeichnet Herr Hoffbauer in seinem Artikel als „bizarreren Freiheitskampf“.

Was ist daran bizarr, dass sich Taiwan - das demokratischste Land in Asien - von den Relikten der Chiang-Kaishek-Diktatur endgültig verabschieden möchte? Warum ist es bizarr, dass Unternehmen, die in Taiwan beheimatet sind, ihren Firmennamen z.B. in Taiwan Post oder Taiwan Petroleum Corp. umbenennen?

Sollte man vor dem Hintergrund, dass China Taiwan international isoliert und mehr als 1000 Raketen auf die Inselrepublik gerichtet hat, nicht eher von einem berechtigten Freiheitskampf sprechen? Die Taiwaner sollten deshalb auch nicht als „Rebellen“, sondern als Kämpfer für Freiheit und Demokratie bezeichnet werden.

Yu-shun CHEN Leiter der Presseabteilung der Taipeh Vertretung

Schlecht bezahlt, schlecht qualifiziert

Zum Artikel „Call Center ohne Sinn“ vom 15.9.2007

„Die Call-Center-Branche ist schlecht!“, schreit die Republik. „Warum?“ fragen merkwürdigerweise nur wenige.

Danke, dass Sie den Blick auf die Strukturen lenken, die für die desolate Situation in der Call-Center-Branche verantwortlich sind. Warum arbeiten in vielen Call-Center schlecht ausgebildete und meist unterbezahlte Mitarbeiter?

Die Nachfrage regelt den Preis oder regelt der Preis die Nachfrage? Als Gründer eines Call-Centers, das seine Arbeitsplätze nicht subventionieren lässt, kann ich derzeit nur sagen: Der Preis regelt für viele Call-Center-Kunden die Nachfrage!

Vielorts, verstärkt in Ostdeutschland, werden Call-Center „gefördert“. Steuerliche Anreize oder Lohnzuschüsse seien hier als Beispiel genannt. Die Folge sind Call-Center, die ihre Leistungen zu einem sehr niedrigen Preis anbieten und demnach die Preise auf dem Call-Center-Markt bestimmen...

Call Center Agenten werden als solche glücklicherweise nicht geboren, sondern vielmehr durch die Betreiber zu solchen gemacht. Schlecht bezahlte Mitarbeiter sind dabei Teil der Preisstrategie einiger Unternehmen. Schlecht bezahlte Mitarbeiter sind leider in der Regel auch schlecht qualifizierte und unmotivierte Mitarbeiter - denn viel Engagement und Kundenorientierung kann man für 7,5 Cent pro Minute an Mitarbeiterkosten fordern?



Zumal bereits reine technische Verbindungsentgelte im Festnetz zwischen zwei und drei Cent pro Minute betragen.

Das Resultat: schlechte Servicequalität für den Anrufer. Qualität kostet aber Geld. Gute Mitarbeiter kosten Geld. Die derzeitige Situation der Call-Center-Branche ist folglich ein strukturelles und in sich geschlossenes Problem...

Leidtragender ist immer wieder der Mensch - egal an welchem Ende der Leitung. Thomas Dehler, Berlin

Die Bank soll bluten

Zum Kommentar „Blankoscheck“, 21.9.2007

In der Tat, so lange die Geschäfte laufen, darf niemand den Herren Bankiers reinreden. Wenn aber etwas schief geht, dann soll die Allgemeinheit die Bank mit Hinweis auf die armen Kunden gefälligst wieder flott machen.

Sicher macht es Sinn, dass die Kunden nicht für Fehler des Bankmanagements bluten müssen. Daher kann es durchaus richtig sein, dass die Notenbanken Liquidität zur Verfügung stellen. Aber sie sollten sich diese „Dienstleistung“ ordentlich bezahlen lassen. Die Banken und mit ihnen ihre Aktionäre müssen in so einem Fall von Misserfolg bluten...

Peter Martin, Düsseldorf

Zum Weblog-Eintrag „Ackermann, der gefühlte Deutsche“

Bescheiden, ruhig

Ich mag ihn!!!!!!!

Mag mich manch einer für blöd halten, aber ich mag Josef Ackermann. Ich finde seine ruhige Art, teilweise richtig bescheiden schweizerisch, teilweise etwas in sich gekehrt, einfach gut.

Wenn ich mir da viele Selbstdarsteller anschau, speziell in der amerikanischen Managementgilde, denke ich, dass die Deutsche Bank froh sein kann, einen solchen Leader zu haben.

Außerdem hat er ja die Bank aus einer Krise heraus richtig erfolgreich gemacht. Ich finde auch erstaunlich, wie er immer wieder sein Gehalt rechtfertigt. Einen Tag vorher sehe ich die Brühler Begegnungen mit einem ZDF-Journalisten, in denen er sich ganz sachlich für sein



hohes, aber nicht überhöhtes Gehalt rechtfertigt. Stellen Sie mal einem Uli Hoeneß solche Fragen, so permanent hintereinander. Der verarbeitet sie zu Rostbratwürstl.

Seppalino

Üble Nachrede

Zum Kommentar „Politische Bremser“, der am 20.9.2007 im Handelsblatt erschienen ist.

Als Student der Medienwissenschaften beobachte ich seit Monaten, wie die Marke Bahn Schaden nimmt, gewissermaßen durch „üble Nachrede“.

Einer der wichtigsten immateriellen Vermögenswerte eines Unternehmens ist aber seine Reputation. Sie ist entscheidend mitverantwortlich für den Marktwert. Investoren

achten immer stärker auf die Vertrauenswürdigkeit eines Unternehmens.

Es ist daher unverantwortlich, wenn unsere Politiker - in der Mehrzahl Juristen und nicht Ökonomen - die Deutsche Bahn in Grund und Boden reden und den Börsengang damit gefährden.

Alexander Hoffmann, Köln

Schreiben Sie uns:

Ihre Meinung erreicht uns per E-Mail unter: hb.leserbriefe@vhb.de oder per Post an:

Redaktion Handelsblatt, Leserbrief und Kommentare Postfach 101 102, 42002 Düsseldorf

Wir behalten uns vor, Leserbriefe auch gekürzt zu veröffentlichen.